

Integration bei Spiel und Trank

HUTTWIL Seit drei Monaten treffen sich Einheimische und Migranten einmal die Woche im Café international. Die Initianten sind zufrieden – wenn auch der Start ins neue Jahr nun etwas verhalten war.

Das neue Jahr lässt sich zögerlich an im Café international im Untergeschoss des Huttwiler Kirchgemeindehauses. Es ist 15.30 Uhr; noch warten Elina, Gianluca, Marion sowie Kaffee, Wasser, Sirup, Nusschnecken, Orangen, Qwirile, ein Unospiel, ein Strassenteppich, Legosteine und das Tischfussballfeld auf Gäste. «An gewöhnlichen Tagen war der Raum um diese Zeit schon voller Leben», sagt Elina, die an diesem 3. Januar die Hauptverantwortung trägt über die noch junge Begegnungs- und Integrationsplattform.

Ende Oktober warteten erstmals drei Freiwillige mit Getränken, Gebäck und Spielen im Kirchgemeindehaus auf Einheimische und Migranten, die sich begegnen wollten. Nun, knapp zwei Monate später, zeigt sich Maja Amstutz, Kirchgemeinderätin und Initiantin des Cafés international, zufrieden mit dem Start. Zuweilen hätten sie zwei Dutzend Gäste gezählt, die miteinander spielten, tranken und assen, aber auch einmal mit einem konkreten Anliegen vorbeikamen, um sich in Huttwil, in der Schweiz besser zurechtzufinden.

Man ist per Du

Inzwischen ist es 16 Uhr geworden. Als Erstes war Scherin mit ihren zwei Töchtern und dem Sohn gekommen. Die beiden Mädchen wissen bereits, wie es läuft im Café international. Man ist per Du und schreibt sich mit Vornamen an. Die Mädchen greifen zu den Filzstiften und beschreiben die Etiketten. Nicht nur für sich, sondern auch für die Mutter und den kleinen Bruder.

Maja Amstutz hat Reham mitgebracht. Diese sitzt im Rollstuhl und schafft es nicht allein von der Spitalstrasse hoch ins Städtchen. Heute ist sie nur mit einem ihrer Söhne da, der andere musste für eine Operation ins Inselspital.



Die Tischgespräche drehen sich an diesem ersten Mittwoch im neuen Jahr um die vergangenen Feiertage. Rechts im Bild Initiantin Maja Amstutz. Thomas Peter

Besonders froh ist Maja Amstutz um Gianluca im Betreuerteam. Denn Männer würden lieber unter sich um Rat fragen.

Reham und Scherin kommen aus Syrien. Erstere wurde vor drei Monaten mit dem Flugzeug in die Schweiz gebracht, Scherin und ihre Familie mussten den beschwerlichen Weg vor zwei Jahren am Boden zurücklegen. Familien aus Syrien seien die zahlreichsten Gäste im Café international, erklärt Maja Amstutz. Dass diesmal drei Frauen mit ihren Kindern gekommen seien, entspreche durchaus dem Durchschnitt, allerdings hätten auch schon Männer vorbeigeschaut. Besonders froh ist sie deshalb um Gianluca im Betreuerteam. Denn Männer würden lieber unter sich um Rat fragen.

Auf mehreren Schultern

Mit 17 Personen, die Ende Oktober ihre Hilfe zugesagt haben, ist sie allerdings zufrieden. «So können wir das Café organisieren, indem jeder einmal im Monat einen Mittwochnachmittag dafür reserviert». Das war – neben dem

Austausch zwischen Einheimischen und Zugezogenen – ein Hintergedanke des Cafés: Sie habe in der Bevölkerung viel Bereitschaft gespürt, bei der Integration der aus fremden Ländern und Kulturen Zugezogenen zu helfen, sagte die Kirchgemeinderätin damals, «allerdings in einem beschränkten Zeitraum». Deshalb das niederschwellige Angebot.

Sollte das Café international noch mehr Migrantinnen und Migranten ansprechen, würde es auch mehr Betreuer brauchen, gibt Maja Amstutz zu bedenken und weist auf den Betrieb, der inzwischen bereits so herrscht an den Tischen. Dort sind neben einer weiteren Migrantin mit ihren Kindern nun auch Elisa und André eingetroffen. «Wir sind regelmässige Gäste hier», sagen die beiden. Sie schätzt vor allem das Kennenlernen fremder Sprachen, hilft nicht nur den Frauen und ihren Kindern beim

finden der deutschen Wörter, sondern interessiert sich auch für diejenigen in den arabischen Sprachen. Das Gespräch dreht sich um die vergangenen Festtage und wie man diese verbracht habe. Scherin und ihre Familie besuchten ihre Schwester in Solothurn und feierten am Weihnachtsbaum. Verwundert fragen die Schweizer nach ihrer Religion. «Doch wir sind Musliminnen», sagen sie und ihre Töchter, «doch wir wollen in diesen Tagen so feiern, wie man es in der Schweiz tut.» Gerne hätten sie daher in der Vorweihnachtszeit im Café international auch gemeinsam Grittibänze und Weihnachtsguetsli gebacken.

Diesmal haben Elisa und André nun Rimuss mitgebracht. «Wir wollen doch auf das neue Jahr anstossen», sagen sie. Auch von Kaffee, Wasser, Nusschnecken und Orangen ist am Ende des Nachmittages nicht mehr viel übrig.

Jürg Rettenmund

Firmen Mail

ROGGWIL

Den Partner übernommen

Die Schneeberger-Gruppe mit Sitz in Roggwil hat per Anfang Jahr alle Anteile an der Werotec AG in Reigoldswil BL übernommen. Die beiden Lineartechnikunternehmen hätten schon seit mehreren Jahren eine erfolgreiche Partnerschaft gepflegt, teilt die Schneeberger AG mit. So sei auch die Übernahme «in bester Partnerschaft» vereinbart worden. Die Kernkompetenz der Werotec AG liege in der Präzisions-schleiftechnik sowie in der kompletten Fertigung von Wälzlagerrollen, die eine höchste Genauigkeit in der Lineartechnik ermöglichen, schreibt die auf diese hochpräzise Lineartechnologie spezialisierte Schneeberger AG weiter. Mit der Übernahme stelle die Roggwiler Unternehmung sicher, dass die Zulieferung der Führungsrollen weiterhin in höchster Qualität und auch bei wachsender Nachfrage erfolgen könne. Die rund 20 Mitarbeitenden der Werotec AG in Reigoldswil würden denn auch weiterhin beschäftigt. *pd*

Im Verein

WYSSACHEN

Angestossen

Zum sechsten Mal luden der Verein Männer kochen und der Feuerwehrverein zum Wyssacher Bärzelstagsapéro. Der Anlass wolle das Zusammensein fördern, hielten die beiden Präsidenten fest. Viele Gäste sind der Einladung gefolgt, um auf das neue Jahr anzustossen. *bhw*

Wir gratulieren

LOTZWIL

Heute feiert am Alleeweg Margrit Küng-Heiniger ihren 85. Geburtstag. *pd*

Zahlreiche Schäden und andere Ärgernisse

REGION Burglind hat auch im Oberaargau ihre Spuren hinterlassen. Neben umgestürzten Bäumen waren es ungeduldige Autofahrer, welche die Einsatzkräfte forderten.

Hunderte Meldungen infolge des Wintersturms Burglind hielten am Mittwoch Polizei und Feuerwehren landauf, landab auf Trab (Ausgabe von gestern). Auch im Oberaargau standen Feuerwehren vom Vormittag bis am späten Nachmittag fast ununterbrochen und an mehreren Orten gleichzeitig im Einsatz. Vielerorts handelte es sich um vereinzelte

umgefallene Bäume in Hausnähe sowie beschädigte Dächer oder Dachziegel, die nun herunterzufallen drohten.

Knotenpunkt Bannwil

Aber auch auf zahlreichen Verkehrsachsen galt es, umgekippte Bäume zu beseitigen und den Verkehr umzuleiten. So mussten die Strassen etwa im Längwald zwischen Aarwangen und Niederbipp sowie zwischen Bannwil und Walliswil-Bipp gesperrt werden. Hauptherausforderung für die mit 15 Mann ausgerückte Feuerwehr Aare seien dabei allerdings weniger die Bäume als vielmehr die Automobilisten gewesen, die infolge der vorübergehend gesperrten A1 auf die Kantonsstrassen ausweichen wollten, erklärt Kommandant Rolf Rohrbach. In Bannwil sei so Verkehr aus allen Richtungen aufeinandergetroffen.

Schneise im Wald

Ebenso in Huttwil musste die Feuerwehr die Strassen im Huttwilwald sowie in Richtung Auswil



Das weckt Erinnerungen an Lothar: Im Blattenbergwald zwischen Auswil und Huttwil hat Burglind die Bäume gleich reihenweise umgefegt.

Thomas Peter

und Gondiswil sperren. Handelte es sich dort ebenfalls um vereinzelte Bäume, fiel der Schaden im Blattenbergwald im Grenzgebiet zu Auswil weit verheerender aus.

Eine richtige Schneise habe Burglind dort hinterlassen, verweist Huttwils Feuerwehrkommandant Christian Bärtschi auf um die hundert Bäume, die dort

zu Fall gekommen seien – ein Ausmass, wie man es vor bald 20 Jahren beim Jahrhundertsturm Lothar habe verzeichnen müssen. Der effektive Schaden, so der

Kommandant, sei einen Tag nach dem Wintersturm allerdings noch kaum abzuschätzen.

Blick auf die Pegel

Sorgen bereiteten Bärtschi gestern rund 20 zu Fall gekommene Bäume im Häberwald Richtung Rohrbach. Sie liegen nun in der Langete. Eine unmittelbare Rückstaugefahr, sagte Bärtschi am Nachmittag, bestehe noch nicht. Dennoch werde man die Situation angesichts der inzwischen eingesetzten Regenfälle im Auge behalten.

Auch beim Langenthaler Werkhof beobachtete man die Entwicklung der Wasserstände gestern kritisch. Schon am späten Nachmittag machten sich die Verantwortlichen angesichts des stetig ansteigenden Pegels der Langete vorsorglich bereit für ein allfälliges Hochwasser. Gegen 18 Uhr dann aber die Beruhigung: Die Situation habe sich entschärft, so der stellvertretende Werkmeister Roger Hasler. Nachdem der Kanton nun etwas mehr Wasser durch den Entlastungsstollen lasse, gehe der Pegel zurück. Dennoch werde man die Lage natürlich weiterhin beobachten. *Kathrin Holzer*